

# Eine Hofstelle der mittleren Eisenzeit in Emmerich

Hans-Peter Schletter und Sebastian Senczek

Bereits 2007 wurden am nordöstlichen Ortsrand von Emmerich die Reste einer spätbronze-/früh-eisenzeitlichen Siedlung an der Budberger Straße ausgegraben (Arch. Rheinland 2007, 58–59). Im Winter 2013/14 konnte nur 380 m südöstlich dieser Fundstelle eine weitere Siedlung vollständig untersucht werden, die ebenfalls durch eine vorhergehende qualifizierte Prospektion entdeckt worden war (Abb. 1).

Auf einer Gesamtfläche von ca. 7500 m<sup>2</sup> kamen 127 Gruben zutage, die sich auf einem von Südost nach Nordwest verlaufenden, heute flachen Sandrücken in der ehemaligen Rheinaue verteilten. Der Sandrücken wird auf seiner Südseite von einer Reihe parallel verlaufender, wohl neuzeitlicher Entwässerungsgräben begleitet.

Die meisten Befunde hatten sowohl im Planum als auch im Profil einen Durchmesser von weniger

1 Emmerich-Klein Netterden. Gesamtplan der eisenzeitlichen Siedlung.



als 0,4 m und sind somit wohl als Pfostengruben anzusprechen. Aus der Lage dieser Pfostengruben zueinander können verschiedene Baustrukturen rekonstruiert werden, deren Anzahl und Verteilung wiederum Rückschlüsse auf die Größe und Struktur der Siedlung erlauben.

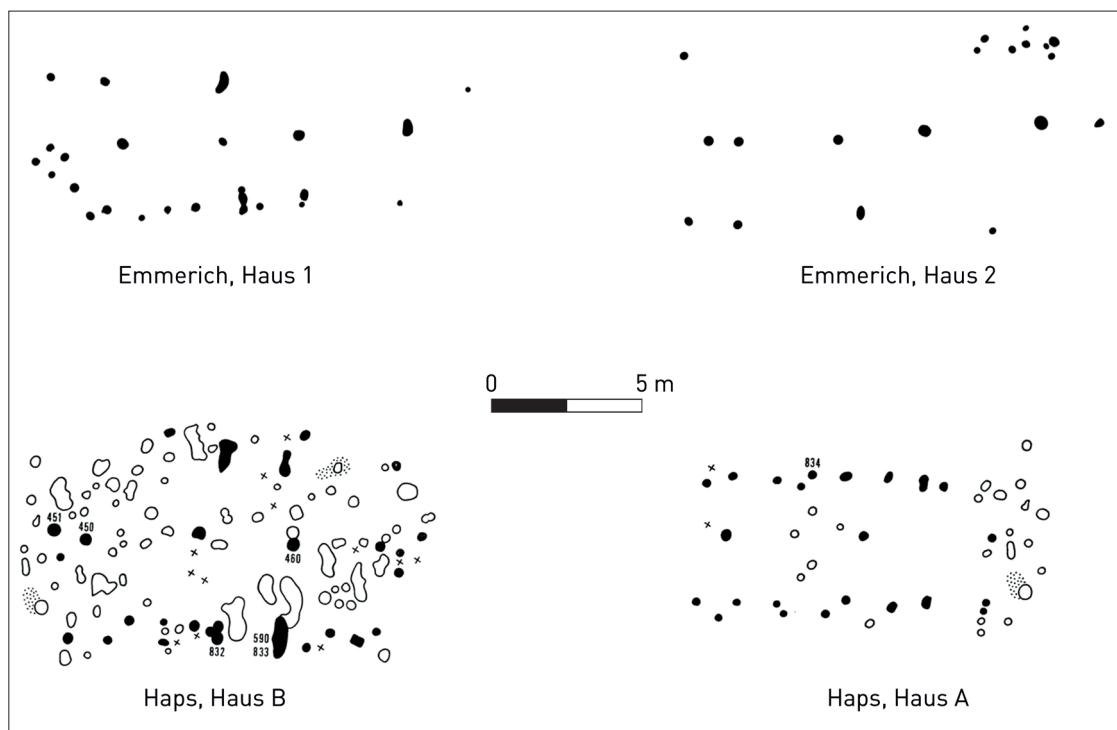
Insgesamt lassen sich im vorliegenden Fall vier Speicherbauten mit quadratischem Grundriss nachweisen (Abb. 1). Drei dieser Speicher hatten einen denkbar einfachen Grundriss mit nur vier Pfosten und einer Seitenlänge von ca.  $2 \times 2$  m. Für einen dieser Vier-Pfostenspeicher kann eine Reparatur oder ein Neubau vermutet werden, da hier unmittelbar neben drei der vier Standpfosten je eine weitere Pfostengrube erkennbar war.

Ein weiterer Speicher wies fünf bzw. sechs mit 0,8 m außergewöhnlich tiefe Pfostengruben auf, sodass hier wahrscheinlich ein gestelzter Aufbau zu rekonstruieren ist.

Schwieriger stellte sich die Rekonstruktion von möglichen Wohngebäuden dar. Aufgrund der relativ schlechten Befunderhaltung mit einer durchschnittlichen Tiefe der Gruben von 0,2–0,3 m waren vollständige Grundrisse jedoch auch nicht zu erwarten.

In der Mitte der Grabungsfläche, teilweise überschneidend mit einem der Vier-Pfostenbauten, kann ein Südwest–Nordost orientierter, langrechteckiger Hausgrundriss rekonstruiert werden. Hier sind vier Gruben als Firstpfosten interpretierbar, sodass vermutlich eine zweischiffige Konstruktion vorliegt. Trifft dies zu, ist die Länge des Dachfirstes mit ca. 7,6 m bestimmbar. Um die ehemalige Gesamtlänge des Hauses zu erhalten, sind bis zu den Querwänden auf beiden Seiten je 1,5–2 m zu ad-

dieren. Darauf weisen zumindest die umliegenden Pfostengruben hin, die hier als Reste der Wand- und Außenwandpfosten interpretiert werden. Die Breite des Gebäudes betrug demnach ca. 4 m. Zentral gelegene Doppelgruben auf der nordwestlichen und südöstlichen Langseite des Hauses zeigen eventuell die Lage der Querdiele mit beiderseitigen Eingängen, wie sie bei Wohnstallhäusern üblich ist. Durch diese Querdiele wurde das Gebäude in einen Wohn- und einen Stallbereich aufgeteilt. Der Grundriss dieses Wohnstallhauses überschneidet sich knapp mit einem der Vier-Pfostenspeicher, sodass beide Gebäude nicht gleichzeitig bestanden haben können. Es lässt sich also auch im Gebäudebestand eine zweite Bauphase erschließen. Ausgehend von einer Zweiphasigkeit der Siedelstelle wäre somit ein weiteres Wohngebäude in der Nähe zu vermuten. Indizien dafür lassen sich im nordwestlichen Bereich der Grabungsfläche finden. Zwischen zwei Speichergrundrissen liegen dort mehrere Pfostengruben. Besonders auffällig sind dabei die Pfostengruben, die allesamt auf einer Nordost–Südwest ausgerichteten Achse liegen. Hierbei könnte es sich ebenfalls um eine Firstpfostenreihe handeln. Die Ausrichtung entspricht beinahe exakt der Ausrichtung des bereits beschriebenen Hauses. Auch der Abstand der vier Pfostengruben entspricht mit 8 m Länge in etwa dem Abstand des ersten Wohngebäudes. Schwieriger stellt sich hier die Zuordnung der Außenpfosten dar. Lediglich 13 Pfostengruben liegen verteilt um die Firstpfostenreihe. Ausgehend von diesen Pfosten lässt sich eine Gesamtbreite von 4 m ermitteln. Die Gesamtlänge wäre mit ca. 11 m ebenfalls mit der Länge des ersten Gebäudes vergleichbar. Eine Querdiele ist auf-



2 Emmerich-Klein Netterden. Vergleich der rekonstruierten Hausgrundrisse in Emmerich mit zweien des eponymen Fundortes Haps (NL) nach Verwers 1972.

grund der schlechten Erhaltung der Wandpfostengruben nicht zu rekonstruieren.

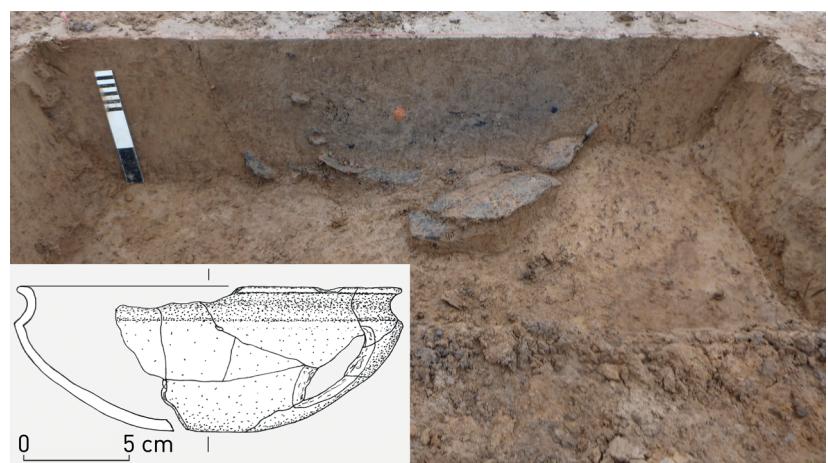
Zweischiffige Wohnstallhäuser dieser Zeit sind am unteren Niederrhein meist dem Typ Haps zuzuordnen. Der Vergleich dieser Hausgrundrisse mit zwei besser erhaltenen kleineren Grundrissen vom eponymen Fundort in den Niederlanden zeigt eine weitgehende Entsprechung (Abb. 2). Daher kann davon ausgegangen werden, dass die Emmericher Befunde ebenfalls diesem Haustyp der mittleren und späten Eisenzeit angehören.

Zwei größere Gruben sind möglicherweise als Vorratsgruben zu interpretieren. Beide Gruben waren im Planum rund und hatten einen Durchmesser von etwas über 1 m. Im Profil zeigten sie einewanenförmige Unterkante und waren ca. 0,4 m tief erhalten. Aus der östlichen dieser Gruben stammt der größte Teil des Fundmaterials. Mehr als 600 Keramikscherben konnten hier geborgen werden, die Sohle der Grube war mit größeren Scherben regelrecht ausgelegt (Abb. 3). Darunter fand sich auch eine fragmentierte Marneschüssel.

Diese Marneschüssel bietet gute Datierungsansätze für unsere Hofstelle. Marneschüsseln mit ihrem charakteristischen Randbereich erscheinen frühestens zu Beginn des 5. Jahrhunderts v. Chr. und begegnen oftmals noch zusammen mit hallstattzeitlichen Formen. In unmittelbarer Nähe des Fundplatzes wird diese Datierung anhand des Fundplatzes-Blouswardt in Emmerich-Praest sogar stratigraphisch unterstützt. Die vorliegende Schüsselvariante erlaubt es, die Grube und damit wahrscheinlich den gesamten Siedlungsausschnitt in die beginnende Frühlatènezeit zu datieren, was im regionalen Umfeld dem Beginn der mittleren Eisenzeit entspricht.

Somit ergibt sich für die Fundstelle das Bild einer einzelnen Hofstelle, welche mindestens zwei Generationen lang, wahrscheinlich am Beginn des 5. Jahrhunderts v. Chr. besiedelt war. In dieser Zeit sind das Haupthaus und einer der Speicherbauten anscheinend einmal erneuert worden.

Mit den beiden Grabungen 2007 und 2013 konnten zwei metallzeitliche Siedlungen dokumentiert werden, die zwar räumlich nahe beieinander, chronologisch gesehen aber durch Jahrhunderte voneinander getrennt sind. Dies zeigt, dass die überflutungsfreien Räume der Rheinaue als Siedlungsraum zu verschiedenen Zeiten geschätzt wurden. So ist es wahrscheinlich, dass das nähere Umfeld über eine längere Zeitspanne mehr oder weniger dicht besiedelt war und demnach eine regionale Siedlungskontinuität zwischen den beiden Siedlungen bestand. Solche Kontinuitäten im Siedelverhalten



bei gleichzeitig hochmobilen Einzelsiedlungen, die einen Standortwechsel unmittelbar in der Nähe der Vorgängersiedlung vollzogen, mit dem Begriff „Wandersiedlungen“ oder „unsettled Settlements“ umschrieben, sind sowohl in den südlichen Niederlanden als auch im deutschen Küstengebiet gut untersucht. Ein derartiges Siedelverhalten ist jedoch anhand von kleinfächigen Grabungen kaum nachzuweisen. Wenige eisenzeitliche Siedlungen am Niederrhein sind jedoch so weit ergraben, dass Aussagen zur Siedlungsstruktur und -abfolge möglich sind. Erst die möglichst vollständige Aufnahme sowohl der Siedlungen innerhalb einer Siedlungslandschaft als auch der einzelnen Siedlungen selbst ermöglicht die Erfassung von sich veränderndem Siedelverhalten und lässt damit auch Rückschlüsse auf veränderte Gesellschaftsverhältnisse zu. Dies unterstreicht die Dringlichkeit zukünftige Untersuchungen räumlich nicht zu eng zu fassen.

**3 Emmerich-Klein Netterden.** Profil der östlichen Vorratsgrube mit Fundmaterial; links unten: Zeichnung der Marneschüssel aus dieser Grube.

#### Literatur

- F. Gerritsen, Local Identities. Landscape and Community in the late Prehistoric Meuse-Demer-Scheldt Region. Amsterdam Archaeological Studies 9 (Amsterdam 2003). – Ch. Reichmann, Zur Besiedlungsgeschichte des Lippe-mündungsgebiets während der vorrömischen Eisenzeit und der älteren römischen Kaiserzeit. Ein Beitrag zur archäologischen Interpretation schriftlicher Überlieferung (Wesel 1979). – G. J. Verwers, Das Kamps Veld in Haps. In Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit. Analecta Praehistorica Leidensia 5 (Leiden 1972).

#### Abbildungsnachweis

- 1–2 H.-P. Schletter/archaeologie.de, Duisburg. – 3 S. Sen-czek/archaeologie.de, Duisburg.